

Die bei der Familie verbliebene Hinterlassenschaft Hans Preschers

(24. März 2001, Museum für Naturkunde, Chemnitz)

Dipl.-Phil. Andrea Kramarczyk, Chemnitz / Renate Noack, Dresden

HANS PRESCHER und seine Frau CHARLOTTE hatten sich bereits 1989 entschieden, welche Bücher, Dokumente oder Sammlungsstücke im Besitz der Familie bleiben und welche dem Staatlichen Museum für Mineralogie und Geologie zu Dresden bzw. einem zu gründenden Agricola-Forschungszentrum zum Kauf anzubieten wären.

Es war PRESCHERS ausdrücklicher Wunsch, daß die von seinem Vater RICHARD PRESCHER begonnenen und von ihm selbst seit der Jugend weitergeführten familiengeschichtlichen Forschungen nach seinem Tode von den Kindern und Enkeln fortgesetzt werden. So bestimmte er, daß alle genealogischen Arbeitsunterlagen und Manuskripte bei seiner Tochter verbleiben sollten. Diese Ordner und Karteien nehmen als zusammengehöriges Konvolut den größten Raum ein. Es handelt sich um etwa 4 lfm.

Ebenso befinden sich heute alle privaten Arbeitsmittel, wie z. B. Kalender, Adreßkarteien und Register, sowie die Privatpost bei der Familie. Die Korrespondenz PRESCHERS seit 1986 ist mit einigen Ausnahmen (etwa aus dem Agricola-Jahr 1994 – heute im Stadtarchiv Chemnitz) dort vorhanden und zumeist thematisch geordnet. So gehört dazu z. B. der die Lazarus-Ercker-Publikation betreffende Briefwechsel. Die wissenschaftliche Korrespondenz, Exzerpte und Vortragsmanuskripte bilden nur einen kleinen Teil. Insgesamt umfassen die vielfältigen Unterlagen schätzungsweise etwa 6 lfm.

PRESCHERS Arbeitsunterlagen füllen heute eine kleine Kammer im Hause NOACK völlig aus. Eine Recherchemöglichkeit im Sinne einer öffentlichen Nutzung kann es unter diesen Bedingungen keinesfalls geben, aber die Familie steht Interessierten und Mitstreitern bei den genealogischen Forschungen sehr freundlich gegenüber.

Da es bislang keine vollständige Aufnahme dieses Nachlaßteiles gibt und dies im Rahmen des Vortrages auch nicht leistbar war, kann der gegebene Überblick nur als vorläufiger Bericht angesehen werden. Um dennoch einen Eindruck vom Inhalt der familiengeschichtlichen Forschungen sowie von PRESCHERS Persönlichkeit und seiner Arbeitsweise zu vermitteln, sei es gestattet, einige persönliche Erinnerungen und Einblicke in die Unterlagen wiederzugeben.

Über seinen Großvater väterlicherseits, den Bäckermeister RICHARD FRANZ ALEXANDER PRESCHER (1868-1911), war HANS PRESCHER über die Familien JÄHNIG, PHILIPPI, EBERT und RUBNER mit REGINA BUCHFÜHRER (1594-1635), der Enkelin von MARTIN PLANER (1510-1582) verwandt.

Die Verwandtschaftsbeziehungen dieses reichen Freiburger Geschlechtes der BUCHFÜHRER fanden PRESCHERS besonderes Interesse, denn über sie war er mit den namhaften Freiburger und Chemnitzer Familien der Agricola-Zeit verwandt.

BARTHOLOMÄUS BUCHFÜHRER (1469-1544) hatte MARGARETHE MEUSGEN geheiratet und war über sie mit den Reformatoren HIERONYMUS WELLER und NIKOLAUS HAUSMANN sowie mit ULRICH RÜLEIN VON CALW versippt. Die beiden Töchter von BARTHOLOMÄUS und MARGARETE BUCHFÜHRER ANNA und OTTILIE heirateten bei den ALNPECK in Freiberg und bei den PFEFFERKORN in Chemnitz ein.

So reichte die Verwandtschaft schließlich bis zu den SCHÜTZ und WILDECK in Chemnitz oder zu den HÜNERKOPF und ELTERLEIN im Erzgebirge. Und sie reichte auch, was PRESCHER gern mit einem verschmitzten Lächeln zur Kenntnis gab, bis zu AGRICOLA.

Die genealogischen Recherchen HANS PRESCHERS begannen bereits in seiner Jugend. Ein frühes Manuskript in Druckschrift (das in der Ausstellung zu sehen ist) beginnt mit grundsätzlichen methodischen Fragen, enthält Fotos und Zeichnungen von den besprochenen Orten und einen wissenschaftlichen Apparat. Wie auf vielen Forschungsgebieten, so war PRESCHER – trotz der vorliegenden beeindruckenden Leistungen – bis zu seinem Lebensende auch in Sachen Familienforschung mitten in der Arbeit.

Wer ihn persönlich kannte, wußte, daß er sehr herzliche unmittelbare Kontakte pflegte, neugierig und unvoreingenommen war, und seine exakte und kritisch hinterfragende Arbeitsweise oft mit einem entwaffnenden Humor daherkam. Wer PRESCHER kannte, wußte auch um seine liebenswerten Eigenheiten, wie z. B., daß er AGRICOLA gerne SCHORSCH nannte, kleine Zettelkarteien mit sich herumtrug und sich selbst nach der Augenoperation noch beim Lesen mit der ihm eigenen Miniaturschrift abplagte.

Eine ebenso unmittelbare, peinlich genaue und doch auf Wesentliches verknappte Sprache sprechen auch die Notizen in den Kalendern, die teilweise sehr persönlich sind und nur in ausgewählten und für die Wissenschaftsgeschichte aufschlußreichen Passagen publiziert werden sollten. So notierte der 19jährige HANS PRESCHER am Mittwoch, dem 20. Juni 1945, nachdem er am Dienstag gemeinsam mit seiner Mutter im zerbombten Dresden auf Wohnungssuche war: „Ich fange jetzt langsam mit der Geologie an“.

PRESCHER vermerkte in seinen Unterlagen Treffen, Telefonate, empfangene und verfaßte Briefe. Er führte sogar Statistiken über seine Korrespondenz und kennzeichnete den internationalen Briefwechsel speziell mit einem grünen Kästchen. Von 1969 bis 1993 schrieb er, seinen eigenen Notizen zufolge, 10.054 Briefe.

Ein immerwährender Geburts- und Todestagskalender enthält die Daten von Familienangehörigen und Freunden, aber auch von historischen Persönlichkeiten, Gelehrten und Künstlern. So war PRESCHER z. B. gegenwärtig, daß er mit JOHANNES BRAHMS gemeinsam Geburtstag hatte.

In seiner Aphorismensammlung hielt PRESCHER 1990 einen Gedanken von SCHÜTZBACH fest: „Sympathische Distanz: Jemandem entgegenzukommen, ohne ihm nahezutreten“ – eine Devise, die HANS PRESCHER selbst immer beherzigte.

Möge es uns gelingen, auch in Zukunft mit PRESCHER und seinem Nachlaß in diesem Sinne verantwortungsvoll umzugehen.